

Berlins neuester Monumentalbau.

Die preussischen Abgeordneten erhalten ein würdiges Heim.

Das künftige Gebäude — Die stoffliche Einweihung verläuft — Einladungs- und Braut Harmonik verbunden — Zweckmäßigkeit und Einzelheiten der Gesamtanlage.

Fast genau 50 Jahre nachdem die aus der revolutionären Bewegung der Märzlage von 1848 hervorgegangene, verfassungsmäßige preussische Zweite Kammer in dem in aller Eile zum Parlamentsbau umgestalteten früheren Palais des Staatskanzlers Fürsten



Das neue Abgeordnetenhaus.

Hardenberg am Dönhofsplatz zu Berlin ein „provisorisches“ Heim gefunden hatte (26. Februar 1849), ist dieser Tage endlich an der Stelle des alten Abgeordnetenbaues während der letzten fünf Jahre errichtete Neubau bezogen worden — wenn auch ohne besondere Einweihungsfeier, weil man diese bis zur Fertigstellung des mit dem Abgeordnetenbau zu verbindenden neuen Herrenbaues verschoben will.

Das neue Gebäude, welches mit seiner Säulengeschmückten, hängengekrönten Fassade weit hinter die Straßenfront zurückgerückt ist, gehört fortan zu den architektonisch hervorragenden Sehenswürdigkeiten Berlins und darf in seiner Gesamtanlage als ein Musterbau bezeichnet werden. In einem Punkte freilich, und zwar in einem wesentlichen, hat sich ein Mißstand herausgestellt: die Akustik des Sitzungssaales ist etwas mangelhaft; doch hofft man durch geeignete Maßnahmen und Änderungen diesem Uebel abzuhelfen.

Betritt man durch eines der drei mächtigen schmiedeeisernen Portale das Innere des Baues, so gelangt man zunächst in eine weite Vorhalle, von der links das Postamt, rechts die Portierloge liegt. Dann öffnet sich ein Oberlichtsaal, ganz in Weiß gehalten, von dem, zu beiden Seiten, stützliche Freitreppen zu den oberen Stockwerken hinaufführen. Hier wie dort halten beim Aufgang je zwei große Skulpturen Wacht, die Bildhauer Constantin Staud, ein Vegas-Schüler, entworfen hat, und die die wichtigsten Tugenden des Parlamentariers: Verehrlichkeit, Weisheit, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe verinnbildlichen.

Steigt man hinauf, so kommt man in das Hauptgeschoss, in dem auch der Sitzungssaal des Landtags sich befindet. Er liegt im Mittelhügel, um ihn gruppieren sich die übrigen Räume.

Der Sitzungssaal, welcher sein Licht von oben durch eine gemalte Glasdecke erhält, ist etwas größer als der Reichstagsaal, weil hier für 34 Abgeordnete mehr (im Ganzen 433) Platz geschaffen werden mußte. Die Ledersitze, die Holzparablen auf den Tischen, am Präsidentensitz, an der Rednertribüne, dem Stenographentisch und der Gallerie vor den Plätzen der Regierungsvorsteher sind gegeben und sehr elegant, ohne im Mindesten überladen zu sein. Die Wandflächen, die durch Säulen in eine ganze Reihe von Feldern zerlegt wurden, sollen noch einen künstlerischen Schmuck erhalten: Bilder aus den Hauptstädten der preussischen Provinzen. Bisher ist nur das erste dieser Gemälde fertig; es stellt den „Vulkan“ in Steintin dar. Besondere Sorgfalt ist auf die Anlage der Tribünen verwandt. Zwischen dem Sitzungssaal und dem Treppenhaus befindet sich die Wandelhalle für die Abgeordneten, hoch gewölbt, in dunklen Tönen mit Gold und Bronze ornamentiert, wesentlich auf die Wirkung künstlicher Beleuchtung berechnet, die von der Treppe aus mächtigen

elektrischen Kristallkugeln niederluchtet. Nach der Straße zu liegen auf beiden Seiten des Eingangs Gesellschaftsräume: Handbibliothek, Lesezimmer für Raucher und Nichtraucher, ein Arbeitsalon mit einer Reihe von Schreibtischen und jenseits wieder ein Arbeitsalon, in dem sich die Restaurationskafé anliehen.



Das Treppenhaus.

Das Lesezimmer ist außerordentlich geräumig und bequem eingerichtet. Die Kränze sind mit Zeitungen aus aller

... als sehr praktisch zu erweisen, daß in diesem Räume mit Tinte und Feder nicht hantiert werden darf. Zu diesem Zweck stehen den Abgeordneten die beiden Arbeitsalons zur Verfügung.

Unter dem Sitzungssaal befindet sich noch eine kleine Wandelhalle für die Minister und das Präsidium; den übrigen Teil des Hauptgeschosses nehmen Zimmer für die einzelnen Beamten und Bedienträger ein. In den weiteren Stockwerken sind die Kommissionen- und Fraktionsbüros verteilt, nicht den Räumen für Verwaltung und Presse.

Die Bibliothek, auf dem Gebiete der Staatswissenschaften eine der reichhaltigsten, hat einen besonderen Flügel für sich, den sie vom Souverain bis unter das Dach einnimmt.

Die Pläne und Entwürfe zu dem neuen Abgeordnetenbau, dessen Fertigstellungskosten sich auf etwa 4,500,000 Mark belaufen, stammen von dem Geheimen Bau Rath Schulze im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und waren bereits im Jahre 1883 fertig, doch wurde, wie bereits eingangs angedeutet, erst 1892 mit der Ausführung des Baues begonnen.

Campbell Bannerman.

Der neugewählte Führer der englischen Liberalen.

Sir Henry Campbell Bannerman, der Nachfolger des bisherigen Führers der britischen Liberalen, Sir William Vernon Harcourt, ist als Kandidat für diese Stellung vorher wohl niemals ernstlich in Erwägung gezogen worden, und seine Wahl bildete aus diesem Grunde in Großbritannien eine Art politischer Sensation. Von Vielen wird Bannerman daher auch nur als „Lüdenbüßer“ angesehen, bis Sir William sich geneigt zeigt, die Führerschaft der Liberalen wieder zu übernehmen, oder ein „neuer Mann“ gefunden wird, der fähig ist, jene Stellung auszufüllen.

„C. B.“ wie Sir Henry Campbell Bannerman im britischen Unterhause gemeinlich genannt wird, hat dieser Körperlichkeit als ein Vertreter der schottischen Stadt Stirling seit 30 Jahren angehört, während dieser Zeit aber niemals die Neigung an den Tag gelegt, eine Führerrolle aus eigener Initiative



Sir Henry Campbell Bannerman.

zu übernehmen, sondern ist stets der Leitung seiner Partei treu gefolgt.

Das erste öffentliche Amt, das Bannerman bekleidete, war das eines Untersekretärs im Kriegsministerium, welchen Posten er von 1871 bis 1874 innehatte. Sechs Jahre später für diese Stelle wiedervernannt, resignierte er in 1882 und wurde Sekretär der Admiralität. Zu jedermanns Verwunderung wurde dann Bannerman, als der Chefsekretär für Irland, Sir George Trevelyan, unter der harten Arbeit seines Amtes zusammenbrach, an dessen Stelle gewählt. Die irischen Mitglieder des britischen Unterhauses schienen es damals als eine ernste Pflicht anzusehen, dem Chefsekretär von Irland seine Amtstätigkeit so sehr als möglich zu vergällen, und sie glaubten, mit Bannerman leichtes Spiel zu haben, haben sich aber getäuscht.

Es war während seiner Amtsperiode als Chefsekretär von Irland, daß Bannerman von den irischen Mitgliedern des britischen Unterhauses den Beinamen „Der schottische Sandbald“ empfing, eine Bezeichnung, mit der, wie es scheint, J. V. O'Connor den Chefsekretär zuerst beehrte. Den Angriffspunkt hinsichtlich dieser ziemlich boshaften Benennung hatten Bannermans einmüßigen robuste Erscheinung und sein keiflicher Gleichmuth gegeben. Er ließ sich durch die Attacken der Opposition nicht aus der Fassung bringen und zeigte sich den giftigen Bemerkungen der Feinde der Regierung gegenüber durchaus unzugänglich.

In 1886 wurde Sir Henry Campbell Bannerman Kriegsminister, auf welchen Posten er 1892 von Keim beurlaubt wurde und den er dann bis 1895 innehatte. Er offenbarte in dieser Stellung hervorragende administrative Fähigkeiten und war ohne Zweifel einer der populärsten Civilisten, die je dieses verantwortungsvolle und an seinen Inhaber hohe Ansprüche stellende Amt bekleideten.

Im Tode General geworden ist Charles A. Balfour, Präsident McKinley gab neulich die Verleihung einer großen Anzahl von Patenten für höhere oder subalterne Offizierschargen bekannt, mit denen die Tapieren des letzten Krieges — zum Teil nachträgliche — die auf den Schlachtfeldern geblieben — bedacht worden sind. Zu den letzteren gehörte Oberst Balfour.

Präsident Loubet.

Der neugewählte Oberhaupt der französischen Republik.

Der an Stelle des so plötzlich durch einen Gehirnschlag dahingerafften Präsidenten France neugewählte Präsident der französischen Republik, Emile Loubet, stammt aus Marianne in der Tau-



Präsident Emile Loubet.

phine; wo er am 31. Dezember 1838 geboren wurde.

Emile Loubet studierte die Rechte, erwarb sich den Doktorgrad und ließ sich als Advokat in der Stadt Montelimar nieder. Diese ernannte ihn zum Bürgermeister und bewies ihm außerdem ihr Vertrauen, indem sie den 38-jährigen Mann 1876 zum Abgeordneten wählte. In 1877 und 1881 als solcher wiederverwählt, stimmte Loubet für die Kabinette von Gambetta und Ferry, gegen die Trennung von Kirche und Staat und für Bewilligung der Kredite für die Unternehmungen in Tunis und in Tonkin.

In 1885 wurde Loubet Senator und am 12. Dezember 1887 Minister der öffentlichen Arbeiten, als welcher er durch Anlage der Kieselfelder bei Acheres der Stadt Paris insbesondere einen großen Dienst erwies. In dem damaligen radikalen Ministerium Floquet aber war für den gemäßigten Loubet kein Platz; er resignierte bereits im März 1888, und sein Portefeuille übernahm ein weiter links stehender Opportunist, Deluns-Montaud.

Später war Loubet nach einander Referent der Budgetkommission und Vorsitzender der Finanzkommission des Senats.

Vom Februar bis November 1892 war Emile Loubet Ministerpräsident. In diese Zeit fielen die Dynamitattentate, die Anarchistenprojekte, der große Bergarbeiterstreik in Carmaux und schließlich der Panama Skandal. Dem letzteren Ansturm war das Ministerium Loubet nicht gewachsen; es trat zurück, obwohl Loubet persönlich intakt blieb.

Seit Challemel-Lacours Tode war Loubet Senatspräsident, welches Amt er mit Umsicht und Unparteilichkeit verwaltete — ein Umstand, der mit der Thatfache, daß Loubet in der Dreifusssache keine ausgesprochene Stellung eingenommen, eine der besten Empfehlungen für den neuen Präsidenten bilden dürfte.

Die Durchschnittsgröße der Familie hat sich seit dem Jahre 1850 in der Ver. Staaten von etwas mehr als 5 Personen vermindert. In den Südstaaten werden die meisten Kinder geboren, in den Neu-England-Staaten die wenigsten.

Modernes Galikleid.

Neues aus dem Reich der Mode.

Die Wahl einer recht geschmackvollen und kleidamen Toilette für Balls macht mancher jungen Dame viel Kopfschmerzen; so dürfen wir wohl hoffen, daß der einen oder der anderen unserer Leserinnen das groziöse Galikleid, das wir heute bringen, als Vorbild nicht unangelegen komme.

Früher und jugendlich präsentirt sich dies Kleid aus gestreifter rosenrother Seidenbaretz mit Auspuz von schmalen, schwarzen Sammetbändern, die als Einfaß um die beiden den Hof umgebenden, nach rückwärts breiter werdenden Volants dienen und in vierfachen Reihen auf dem Hüftel angebracht sind. Die rund ausgetrennte



Kleid aus rosenrother Seidenbaretz mit Auspuz von schwarzen Sammetbändern.

blufige Taille hat eine herbenartige Garnierung von drei mit Sammetband besetzten Volants, und ebenso vertreten drei solche übereinanderfallende Volants die Stelle der Ärmel und schließen rechts und links mit Rosenzweigen ab.

Karl Schurz.

Der 70. Geburtstag des berühmten Deutschen Amerikaners.

Der 70. Geburtstag von Karl Schurz (2. März d. J.) hat nicht nur hierzulande allüberall, wo Deutsche wohnen, Veranlassung zu Ehrungen des Jubilars gegeben, sondern auch in amerikanischen Kreisen und selbst im alten Vaterlande — in Berlin wurde ihm durch ein großes Bankett Tribut gezollt — hat dieser Tag durch demonstrative Freuden vor oder nach dem Datum den Werth eines historischen Ereignisses angenommen, so daß die politische Gegenwart, die sich auch in deutschen Kreisen gegen den Jubilar zuweilen erhebt, im Hinblick auf die Persönlichkeit und das Wirken dieses hervorragenden Deutschamerikaners in diesem Augenblicke wohl schweigen dürfte.

Als Sohn eines armen Volksschullehrers im Jahre 1829 zu Koblitz bei Köln geboren, ist es Karl Schurz nicht in der Wiege gesungen worden, daß er einst in Amerika die höchste Stelle, die ein nicht hier Geborener erreichen kann, erklommen, das heißt Minister werden würde.

Nach den Ver. Staaten kam Schurz bekanntlich in Folge der Beteiligungs, die er als Bonner Student im Jahre 1848 an der revolutionären Bewegung in Deutschland nahm. In der Union wurde Schurz bald einer der einfluß-



Karl Schurz.

reichsten Führer der republikanischen Partei. In 1860 zum Generalen in Spanien ernannt, trat er jedoch bei Ausbruch des Bürgerkrieges 1861 in die Unionsarmee ein, zeichnete sich in mehreren Treffen aus und wurde Divisionsgeneral. In 1868 von Missouri in den Bundes Senat geschickt, gründete Schurz in 1875 die „Rugwump“-Partei und war von 1877 bis 1881 Sekretär des Innern. Später war Schurz Vertreter der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft.

Am engsten ist wohl in den letzten Jahren das Wirken des Jubilars mit den Bestrebungen für Civildienstreform verknüpft gewesen.

Der chinesische Doppeldrache.

Kaiser Wilhelm um einen seltenen Orden reich.

Die höchste Auszeichnung, die der chinesische Kaiser zu verleihen hat, und die er neulich dem Deutschen Kaiser überreichen ließ — die erste Stufe der ersten Klasse des doppelten Drachen-



Der chinesische Orden des doppelten Drachen, ordensmäßig, wie Figuren zeigt, eine von der allgemeinen Tradition der Sterne, Kreuze und Wägen beträchtlich abweichende Dekoration.

Dieser exotische Orden besteht in einem rechteckigen, etwa 3 Zoll langen und etwas über 2 Zoll breiten Email zeigt; oben zwischen den beiden Drachen schmückt eine zarte Perle den Orden. Das Ordensband ist 1 Fuß 3 Zoll lang und 1/2 Zoll breit. Mit Franen besetzt und an beiden Enden mit leuchtenden Schminnen fountacht, wird es schräg von der rechten zur linken Schulter getragen. Dem gelbrothen Band des Bandes sind goldene Drachen aufgestickt.

Was den Orden vom Doppelten Drachen selbst anbetrifft, so unterscheidet das Reich der Mitte fünf Grade, von denen jeder der drei ersten Grade in drei Klassen getheilt ist. Im Ganzen also verfügt der Sohn des Himmels über elf Abtufungen dieser Dekoration. Die drei verbleibenden Klassen des ersten Grades unterscheiden sich nur durch das in der Mitte oben angebrachte Schmuckstück. Während dieses bei der vornehmsten Auszeichnung eine Perle ist, tritt in der zweiten Klasse ein Rubin und in der dritten eine Koralle an ihre Stelle.

Humoristisches.

Praktisch ausgedrückt.

Der Komponist Diebler schreibt jetzt nicht mehr allein? — Nein, er hat jetzt einen Komplizen.

Unter Kameraden.

A.: Kamerad sind wohl kolossal reich? — B.: „Ach, reich gerade nicht — aber blödsinnig begütert!“

Zoologen vom Lande.



„Da schau, Sepp, a Sunda-Tiger! Da hammer's ant troffen heut', den hatt'n ma an die Wochentag mit g'leba!“

Variante.

„Sieh, Elsa, da kommt die Mizzi mit meinem Kousin, die kann auch nichts Anderes als sich mit fremden Bettlern schmücken!“

Da so!

A.: „Du, der Assessor hat sich nun wirklich mit Fräulein Laura verlobt — hat also nun doch sein Herz entdeckt?“ — B.: „Aber ihren Erbentel!“

Optimistische Weltanschauung

„Glaubst Du denn, daß der Oberlehrer Dr. Kolb für Dich Interesse hat?“ — Ja — wenigstens brachte er das letzte Mal das Gespräch schon auf Italien.“

Rathederblüthe.

Professor: „Ueber dem Tode dieses großen Mannes schwebt ein geheimnißvolles Dunkel, denn auch in seinen Memoiren hat er leider nicht das Gerichtigste hierüber mitgetheilt.“

Ein gemüthlicher Herr.

Buchhalter: „Heute bin ich gerade 25 Jahre bei Ihnen!“ — Chef (brummend): „Deshalb hätten Sie doch nicht diesen Morgen fünf Minuten zu spät zu kommen brauchen!“

Strenge Mannsjudt.

A.: „Weshalb ist denn der Rentier Wambel aus dem Vegetarier-Verein ausgeschlossen worden?“ — B.: „Der hat Tags vorher ruhig ein Rhinoceros hintergeschluckt und das ist dem Verein zu Ehren gekommen!“

Unerwartete Replik.

Hausfrau (beim Abschied des Dienstmädchens): „Wie — Sie meinen? Wenn Ihnen der Abschied so schwer fällt, weshalb haben Sie denn da gekündigt?“ — Dienstmädchen: „Ach, wir thut nur meine Nachfolgerin so leid!“

Richtige Auslegung.

Lehrer (bei Erklärung der Sprichwörter): „Wie ist das zu verstehen, Max? Eine Hand wäscht die andere?“ — Max (nach einigem Besinnen): „Dah' Beider Hände schumpig sind!“

In der Eile.

Polizeibeamter: „Ihr Verdacht gegen Ihren Kassirer ist vollständig unberechtigt; er treibt keinerlei Unwesen, lebt allerdings anständig — Kaufmann: „Das ist's eben. Von dem Gehalt, was ich gebe, kann er durchaus nicht anständig leben.“

Macht der Gewohnheit.

A.: „Der Förster Dachshuber hat mich neulich im Jagdklub eingeladen, ihn zu besuchen; ich komm' ihn aber auf Nummer 60 nicht finden!“ — B.: „Das wundern mich gar nicht! Wenn der 'mal im Aufschneiden drin' ist, dann gibt er auch seine Hausnummer, anstatt mit 30, mit 60 an!“

Falsch gehört.

Feldwebel (in der Instruktionsstunde): „Außerdem macht Ihr noch Front vor Gouverneuren und Kommandanten. Also, Aufschüt, vor wem sollt Ihr noch Front machen?“ — Soldat: „Vor Kommandeuren und Subalternen, Herr Feldwebel!“

Fürsoralich.

Richter: „Sie wollen also die Würthe und Spediteuren nur deshalb entwendet haben, um Ihren und Ihrer Kinder Hunger zu stillen. Weshalb nahmen Sie aber auch den Inhalt der Kasten mit?“ — Angeklagter: „Um damit nöthigenfalls einen anständigen Vertheidiger bezahlen zu können.“

Natürliche Folge.

Der Gymnasialdirektor Dr. Meuste gibt den Abiturienten gute Lehren mit auf ihren ferneren Lebensweg. „Meine lieben jungen Freunde,“ sagt er unter Anderem, „hütet Euch vor dem Laster. Das Laster ergreift den Menschen mit der Zeit ganz und gar und richtet ihn schließlich zu Grunde. Da ist zum Beispiel das Tabakrauchen ein solches Laster. Als ich noch Ordinarius an der Dextertia war, hatte ich einen Schüler, der rauchte. Es war ein gesunder, großer und kräftiger Mensch — ich sehe ihn noch deutlich vor mir. Nach zwei Jahren war er todt. Er extrakt zwar — aber nur weiß, wenn er nicht geraucht hätte!“

„Was ist das für ein Scherz haben Sie, Herr...“

„Hilf mir...“ „Weshalb...“ „Weshalb...“

„Worauf es ankommt.“ „Freund: „Schein eine prächtige Frau zu sein, Teufel neue Hauswirthin.“ — Student: „Weißt noch nicht, muß erst einmal den 'Ersten' abwarten!“

„Von der Zeitschule.“ „Wachtmeister (zum Einjährigen, der vom Pferde gefallen): „Schämst Sie sich nicht, Meier? Sie wollen Mediziner sein und haben so wenig Sitzfleisch?“

„Schlechtes Gewissen.“ „Warum lassen Sie denn Ihre Alpenmilch-Announce nicht mehr in's 'Tageblatt' einrücken?“ — „Weil Sie 'mir 's letzte Mal unter 'Bermischtes' gedruckt haben!“

„Sein Standpunkt.“ (Im Kouzer eines Klaviervirtuosen.) „Lafendieb (bei dem 'Spielenden' Ueberwinden der schwierigsten Passagen): „Schade um die falsch angewandte Fingertätigkeit!“

„Flucht.“ „Also in dem Studiosus Rummel steckt wirklich in ein großartiges Pumpen?“ — „Na, ich sage Ihnen, kein Onkel wußte sich gar nicht mehr vor ihm zu retten — der ist schließlich nach Amerika ausgewandert!“

„Fatal.“ „Müller: „Wissen Sie schon was neues, Herr Meyer?“ — Meyer: „Na, was denn zum Beispiel?“ — Müller: „No, Ihr Schneider hadd' 'sch doch erhängt?“ — Meyer: „Das is awer schade, jed' kann ich'n nicht amal mein Anzug mehr bezahlen.“



„Abh ein vierblättriger Ake!“



„wie der Volksmund sagt, etwas...“



„Angenehmes passiren!“

„Schätzung.“ „Hausfrau (der sich beim Arzte eine kleine Wunde haben ließ): „Was bin ich schuldig?“ — Arzt: „Drei Mark!“ — Hausfrau: „Was, drei Mark für de paar Stich? Ja was soll' denn dann bei Ihnen 'ganzer Ueberzieher?“

„Billige Weisheit.“ „Gast: „Sie, das ist aber schlecht eingedreht, es ist ja kaum das halbe Glas voll.“ — Wirth: „Emein, man muß Gott für Alles danken!“ — Gast: „No hören S' — auf meine Kosten brauchen S' mit Philosophie zu studiren!“

„Druckfehler.“ Die Präsidentin des Vereins „Fragenemanzipation“ hielt einen geistreichen Vortrag über das „Recht der Frau, an Kochschulen zu studiren.“

(Aus einer Zeitung.) „Gestern Abend stürzte sich in einer Anwendung von Geistesgestörtheit Herr Badermeister Wehurm in den hinter seinem Hauke befindlichen Teig, aus dem er erst nach langer Mühe wieder herausgehoben werden konnte.“

„Immer nobel.“ Der Kaufmann Spitzmüller war in der Großstadt, wo er spekulirt und ein flottes Leben geführt hatte, so heruntergekommen, daß er schließlich im Armenhause seiner Heimath, einem kleinen Landstädtchen, um Aufnahme erfordern muß. Dielebe wird ihm zugestimmt und er meldet demzufolge seine Ankunft an. An dem Tage, an dem Spitzmüller im Armenhause erwartet wird, kommt eine Depeche aus der Großstadt an den Vorsteher des Armenhauses mit folgendem Inhalt: „Bitte mir gefälligst ein Stübchen reserviren zu wollen. Spitzmüller.“